Balneologische Skizzen

über

BAD REHBURG

von

Dr. F. SCHAER.
Königl. Hannov. Badearzt zu Bad Rehburg und pract. Arzt in Bremen.

BREMEN, 1856.

Druck von C. Schünemann.

Motto: Wie viele Jahre muss man nicht thun, um nur einigermassen zu wissen, was und wie es zu thun sei.

Goethe.

Das sichtbare Aufblühen des freundlichen Badeortes Rehburg, welcher bereits im vorigen Jahrhunderte sowohl seiner lieblichen, gesunden Lage, als auch seiner damals wichtig erscheinenden erdig-salinischen Eisenquelle wegen viel und gern besucht ward, und welcher gegenwärtig hauptsächlich durch seine anerkannt treffliche Kräuter- und Molken-Trinkanstalt unter seinen für Nord-Deutschland sehr günstigen climatischen Verhältnissen, die Aufmerksamkeit der Aerzte auf sich zieht, veranlasst mich, einzelne bei der Benutzung dieses Curortes gemachte Beobachtungen in diesen Blättern mitzutheilen.

Da ich bei diesen Mittheilungen vorzugsweise den bleibenden practischen Werth im Auge habe, so scheint es mir angemessen, theoretische Speculationen so viel als möglich zu vermeiden. Ich werde ihrer nur erwähnen, wo ich glaube, dass für die Praxis in der Folge Nutzen daraus erwachsen könne, oder dass sie zu weiteren Forschungen und Untersuchungen veranlassen dürften. Unter gleichmässiger Benutzung der von Dr. Eyl und Dr. Beneke sowohl, als auch von mir bereits gemachten Erfahrungen werde ich es mir besonders angelegen sein lassen, die durch Rehburgs Heilpotenzen ins Leben tretenden Erscheinungen und Wirkungen sowohl am gesunden, als kranken Organismus in immer klareren Zügen darzustellen.

Das Bestreben des Brunnenarztes muss vor allen Dingen darauf gerichtet sein, die Wirkungen der einzelnen Heilfactoren zu ergründen und festzustellen; doch glaube ich, da bereits die Gegenwart sich der segensreichen Folgen unseres gemeinsamen Strebens erfreuen soll, den Versuch nicht scheuen zu dürfen, hie und da aus den im Ganzen schon errungenen Resultaten, zur Gewinnung einer bessern

Uebersicht, ein allgemeines Bild zu entwerfen, selbst auf die Gefahr hin, dass dasselbe im Einzelnen später, nach reiferer Einsicht, noch der Abänderung bedürfen, oder bei der Unzulänglichkeit unsres Wissens überhaupt unaufgeklärt bleiben werde.

Denn da der gesunde menschliche Organismus nur in dem Zusammenwirken verschiedener, neben einander bestehender und nur anscheinend von einander gesondert bleibender Kraftäusserungen in seiner Einheit richtig aufgefasst zu werden vermag, und da somit auch nur eine richtige Anschauung von den Wirkungen aller auf den Organismus einströmenden Einflüsse gewonnen werden kann, wenn selbige in der Gesammtheit erkannt und verstanden werden: so geht daraus auch zur Genüge hervor, dass das von uns sehnlichst herbeigewünschte Ziel noch in unabsehbarer Ferne vor uns liegt.

Unsere Kenntnisse von den Wirkungen der Mineralquellen und Bäder werden naturgemäss stets im unmittelbarsten Zusammenhange mit den Fortschritten der Naturwissenschaften überhaupt bleiben, und desshalb wird unser Wissen immer nur ein relatives sein, welches, je nach der individuellen Auffassung, der wissenschaftlichen Richtung, der vorherrschenden Ansicht dem mannigfaltigsten Wechsel unterworfen ist. Lange werden daher auch noch Göthe's Worte sich Geltung verschaffen:

> Wer auf die Welt kommt, baut ein Haus,
> Er geht und lässt es einem Zweiten,
> Der wird's sich anders zubereiten;
> Und Niemand baut es aus.

Ein Jeder, der in den letzten Jahren sich viel mit unsern Bädern und Mineralquellen zu beschäftigen Gelegenheit gehabt hat, wird die nicht abzuleugnende Thatsache wahrgenommen haben, dass seit den letzten Decennien die Anzahl der Molkenanstalten für sich allein, so wie in Verbindung mit manchen unserer tief in die Organisation eingreifenden Mineralquellen auf eine gar überraschende Weise zugenommen hat. Forschen wir nach den Ursachen,

so können wir uns nicht verhehlen, dass in dem, seit einer Reihe von Jahren, mit dem hervorragenden Charakter der Schwäche über uns waltenden Krankheitsgenius, und somit in den gegenwärtigen Krankheitszuständen, bei denen unter Mitwirkung climatischer und örtlicher Verhältnisse vorzugsweise das Nervensystem und das lymphatische Gefässsystem in Mitleidenschaft gezogen sind, ein Hauptgrund zu liegen scheint. Dabei darf nicht übersehen werden, dass auch die nähere Kenntniss und Würdigung der zwar mild, aber dennoch tief einwirkenden Kraft der Molke sich immer grössere Geltung zu verschaffen wussten.

Wenn nun schon hierin ein nicht unwichtiger Grund für den lebhaften Aufschwung des freundlichen Rehburg seit den letzten Jahren zu suchen ist, so verdient es nicht minder Anerkennung, dass der rege wissenschaftliche Eifer und die unermüdliche Thätigkeit, durch welche mein Vorgänger, Dr. Beneke, sich sowohl die Achtung so mancher Collegen, als auch der ihm anvertrauten Kranken zu erwerben wusste, nicht wenig zur Belebung des hauptsächlich von Norddeutschland stets mehr gewürdigten Badeortes beigetragen haben. Nicht nur wurden durch ihn, vermöge der Einführung sowohl einer Kräuter-Trinkanstalt, als auch der Kräuter- und Fichtennadel-Bäder, deren kräftige Wirkung namentlich gegen rheumatische, gichtische und scrophulöse Leiden sich bereits die allgemeinste Anerkennung erworben hat, Rehburgs Heilmittel in sehr erheblicher Weise erweitert, sondern es wurde auch durch seine streng wissenschaftlichen chemisch-physikalischen Untersuchungen in seinem Werkchen „Ueber Rationalität der Molken“ ein grosses Feld zu weiteren Untersuchungen angebahnt.

Beneke, wie gegenwärtig gar manche Aerzte, scheint der Ansicht zu huldigen, dass alle Lebenserscheinungen nicht nur mit stetigen chemisch-physikalischen Vorgängen verknüpft sind, sondern dass selbige auch mehr oder weniger aus ihnen ihren Ursprung nehmen. Nach dieser Annahme wird daher auch nur erst dann unser therapeutisches Handeln auf einer sichern Basis ruhen können, wenn wir mit den

chemisch-physikalischen Processen im gesunden, wie auch im kranken Organismus näher vertraut sind.

So anerkennenswerth und vielversprechend nun aber auch dieser mit so vielen Mühen und Opfern verbundene Weg der Forschung erscheinen muss, und so wünschenswerth es ist, dass, trotz der für unser gegenwärtiges practisches Handeln damit verknüpften Gefahren, diese Untersuchungsmethode eine rege Theilnahme auch von Seiten der Brunnenärzte, welche die genügende Gewandtheit und Fähigkeit zu chemisch-physikalischen Untersuchungen besitzen, erfahre, so darf dennoch nach meiner Ansicht dieser so dornenreiche und in mehr als einer Beziehung labyrinthisch zu nennende Pfad nicht allein zur Richtschnur dienen. Der Gegenwart angehörend, müssen wir nicht minder die unmittelbare Erfahrung zu Rathe ziehen; sie wird vorläufig noch unser Hauptleitstern sein müssen, und sie wird daher auch in diesen Mittheilungen hauptsächlich Berücksichtigung finden.

Als practischer Arzt in einer grossen Stadt, wie Bremen, seit einer langen Reihe von Jahren gewohnt, am Krankenbette neben den Krankheitszuständen auch der jedesmaligen Individualität, den äussern und innern Einflüssen, welche auf Entstehung, Verlauf und Ausgang der Krankheit Beziehung haben konnten, die ihnen gebührende Würdigung zukommen zu lassen, musste ich diese meine Auffassung auch, nach Uebernahme meiner jetzigen Stellung, als Badearzt zur Geltung zu bringen suchen.

Es konnte mir nicht verborgen bleiben, dass, abgesehen von den materiell auf den Körper einwirkenden Heilpotenzen, das Badeleben als solches, so wie auch nebenbei die zu Rehburg obwaltenden climatischen Verhältnisse eine wichtige Rückwirkung auf den Organismus ausübten, und die dadurch hervorgebrachten functionellen Veränderungen bald mehr, bald weniger, je nach den Krankheitszuständen und den Individualitäten, zum Gelingen einer günstig verlaufenden Cur mitwirkten. Es mag daher nicht unangemessen erscheinen, einzelne Hauptpuncte einer näheren Erörterung zu unterziehen.

Das freundliche, stille, im saftigsten Grüne seines Laubholzes versteckte Rehburg gehört zu jenen Badeörtern, welche, fern von dem Geräusche der Welt, durch ein selten sich wiederfindendes, harmonisches Zusammenwirken von Naturschönheiten ganz dazu geeignet sind, jenen Frieden im Gemüthe zu erwecken, dem sowohl der Gesunde, wie auch der Kranke sich gern hingiebt. Die erquickende Luft, die liebliche Umgebung, der Einklang, in welchem die Natur hier ihre Reize vor dem Auge des Schauenden in mannigfaltiger Abwechselung entfaltet: dies Alles erfüllt die Seele des Gesunden mit Wonne und träufelt Balsam in die Wunde des körperlich und geistig niedergebeugten Kranken. Herausgerissen aus den beengenden Schranken häuslicher Verhältnisse, geknickt von oftmals lang andauernden, quälenden Leiden wird der Kranke hier gleich beim Eintritte von der Natur in ihrer ganzen Anmuth umfangen. Unter schattigen Laubgängen wandelnd, sich ohne grosse körperliche Anstrengung der lieblichsten Fernsichten über üppige Fluren und reiche Landschaften hin nach dem malerisch vor ihm sich ausdehnenden Weser- und Deister-Gebirge erfreuend, fühlt sich der Kranke gemeiniglich schon nach wenigen Tagen zufrieden und heimisch.

Der angenehme, gesellige Ton, das freundliche Entgegenkommen der Gäste, die gegenseitige Theilnahme, so wie das freundliche Zusammenleben und Zusammengeniessen der vielseitigen reinen Freuden versetzen den Körper in jene längst entbehrte Stimmung, die wahrhaft wohlthuend auf den ganzen Organismus zurückwirkt, und die ihn für die Aufnahme zweckdienlicher Heilmittel um so empfänglicher macht.

Vermag dann endlich noch der Arzt das volle Vertrauen der Kranken sich zu erwerben, und versteht er, die daraus entspringenden Vortheile zum Segen derselben auszubeuten, so wird ein weittragender Einfluss die Folge sein. Denn da der Arzt in den kleinen Bädern tagtäglich unter den verschiedensten Lebensverhältnissen mit den Kranken zusam-

mentrifft, und Jeder aus Erfahrung weiss, wie vornehmlich der Leidende geneigt ist, einem ihm wohlwollend erscheinenden Arzte sein ganzes Vertrauen zu schenken, so wird demselben dadurch hinreichende Gelegenheit geboten, gar bald die somatischen wie psychischen Zustände des Kranken zu durchschauen. Indem er bald mahnend, bald tröstend dem Kranken zur Seite steht, wird er zum Gelingen der ganzen Cur den bestmöglichsten Nutzen daraus zu ziehen wissen. So sehr im Allgemeinen der Kranke in den Bädern geneigt ist, hie und da die Worte des Arztes unberücksichtigt zu lassen, wird er durch die ihm hier geschenkte Theilnahme gar bald an Folgsamkeit gewöhnt. Von wahren, oder auch oftmals eingebildeten Gefühlen der Besserung beseelt, so wie nicht minder aus Achtung vor dem ihn stets beobachtenden Arzte leistet er den Vorschriften desselben willig Folge.

Diesen nicht genug zu berücksichtigenden Umständen mag es denn auch zuzuschreiben sein, dass die im Ganzen dadurch erlangten Resultate als äusserst günstig bezeichnet werden müssen, und dass selbst schwere Kranke, für die sich vielleicht andere mächtiger einwirkende Quellen mehr geeignet hätten, dennoch mit günstigem Erfolge und mit dankbaren Gefühlen das liebgewonnene Rehburg wieder verlassen.

Wenn hiemit nun schon an sich der dynamische Einfluss des ganzen Badelebens auf die kranke Organisation eine allgemein belebende und gemüthlich beruhigende Rückwirkung hervorzubringen vermag, so gewinnt selbiger, vereint mit den durch climatische Verhältnisse eingeleiteten materiellen Einwirkungen, eine noch bei Weitem mächtigere Bedeutung, da durch sie in dem Organismus Vorgänge angeregt werden, welche zur Beseitigung krankhafter Metamorphosen nothwendig erscheinen müssen und selbst einzelne functionelle Störungen wichtiger Lebensprocesse zu beseitigen vermögen.

Das Bad Rehburg im 53° nördlicher Breite und im 27° östlicher Länge gelegen, an 320 Fuss über die Meeres-

fläche sich erhebend, dehnt sich unmittelbar am Fusse des Rehburger Berges aus, dessen mässige Anhöhen mit den schönsten Buchen- und Pinien-Waldungen besetzt sind. Gegen Südwest von dem allmählig ansteigenden Berge im Halbkranze umschlungen, wird es daselbst gegen die häufig eintretenden Südwestwinde geschützt, während die Nordostwinde, durch mächtige Eichenwaldungen in ihrer Wirkung geschwächt, in den heissen Sommertagen ihre kühlenden, durch die Nähe des Steinhuder Sees angefeuchteten Lüfte zur Erfrischung und zum Wohle der Brustleidenden senden. Wenn auch durch die nördliche Lage in den Bereich der häufig wechselnden Witterung hineingezogen, werden dennoch wegen anderweitiger, oben schon berührter Verhältnisse jene schroffen Uebergänge weniger unerträglich gefunden.

Unter dem Einflusse einer erquickenden Morgensonne kann selbst der Brustleidende schon frühzeitig die erfrischenden Morgenlüfte einschlürfen und in den balsamisch duftenden Ausdünstungen der überaus lieblichen Tannenwaldungen für Auge und Brust neues Leben schöpfen.

Die günstige Beschaffenheit des Bodens, so wie die mehr abhängige Lage des Ortes vermögen selbst nach anhaltenden Regengüssen die Feuchtigkeit rasch zn absorbiren und wenn auch hier, wie überall, der wohlthuende Einfluss derselben für manche Krankheiten noch näheren Aufschlusses bedarf, so ist ihnen, im Vereine mit den anderweitigen climatischen Einflüssen, sicherlich zuzuschreiben, dass epidemische wie endemische Krankheitszustände zu den Seltenheiten gehören, und dass die Bewohner sich im Allgemeinen eines trefflichen Gesundheitszustandes, so wie eines langen Lebens erfreuen.

Dieser für Norddeutschland günstigen Lage gemäss, zeichnet sich daher Rehburg durch eine wohlthuende Milde seines Climas vor manchen Gegenden aus und wirkt durch seine frische, reine, mässig warme und feuchte Luft belebend auf Körper und Geist ein. Keinem schnellen Temperaturwechsel ausgesetzt, geschützt vor heftigen

Windströmungen, bietet es einer grossen Anzahl von Leidenden und namentlich vielen Brustkranken ein erwünschtes Asyl und vermag, im Vereine mit den übrigen Heilmitteln, manche gewünschte Veränderung herbeizuführen.

Wie schon Dr. Eyl in seiner Schrift über Rehburg mit Recht die Gefahren, welche aus dem Besuche höher gelegener Badeörter für gar manche Brustkranke Norddeutschlands, sowohl in Betreff der Schwere als des Druckes der Luftsäule entspringen können, ausführlich zu erörtern versucht hat, so liefern nicht minder die Erfahrungen Anderer, wie meine eigenen den Beweis, dass an Tuberculosis pulmonum Leidende und Herzkranke, nach nur mässig höhern Gegenden versetzt, dennoch nach kurzem Aufenthalte daselbst wegen bedeutender Zunahme ihrer Beschwerden sich genöthigt sahen, selbige mit niedriger gelegenen zu vertauschen.

Wenn nun auch Rehburg so wenig, wie andere Badeörter, im Stande zu sein vermag, die Heilung weit vorgeschrittener Tuberculose zu bewerkstelligen, so glaube ich dennoch nach den vorliegenden Erfahrungen, dass es in manchen Fällen unter gewissen Bedingungen das Weiterumsichgreifen derselben zu hemmen vermag, und dass durch einen längern Aufenthalt der Weg angebahnt werden kann, auf welchem, fortschreitend unter fernerer Berücksichtigung des Ortswechsels in dieser tückischen Krankheit Günstiges erzielt zu werden vermag.

Fassen wir die in Rehburg obwaltenden Verhältnisse vom physiologischen Gesichtspuncte auf und suchen selbige mit den Erfahrungen Anderer, wie mit den eigenen, in Einklang zu bringen, so werden gar manche therapeutische Vortheile sich daraus gewinnen lassen, und wird nicht selten durch sie der geschwächte Organismus jene Kräftigung wieder erlangen, vermöge derer er nur andauernd verschiedene Krankheitselemente zu eliminiren und zu bekämpfen vermag.

Es ist eine vielseitig bestätigte Erfahrung, dass alljährlich ausser jenen Linderung suchenden schweren Lei-

denden gar viele durch andauernde Krankheiten Geschwächte, mit catarrhalischen und asthmatischen Beschwerden Behaftete, so wie Eltern mit ihren den Keim der Scrofulose in sich tragenden zarten Kindern Rehburg zu einem längeren Aufenthalte wählen und schon nach mehren Wochen, gestärkt und gekräftigt, zurückkehren. Bei genauer Beobachtung wird man nicht nur eine erleichterte und tiefere Respiration, eine freiere Blutcirculation und Zunahme aller Se- und Excretionen, sondern auch in Folge derselben eine Verbesserung der Verdauungsfunctionen und hiemit zugleich eine gleichmässigere, eine bessere Ernährung anbahnende Bethätigung des ganzen Stoffwechsels wahrnehmen.

Während durch die gelinde, mässig feuchte und warme Luft die darniederliegende Hautthätigkeit in Anregung gebracht, und durch Reflexthätigkeit der Hautnerven eine vermehrte Exhalation bewerkstelligt wird, wirkt selbige nicht minder wohlthuend auf die catarrhalisch afficirte Schleimhaut, zumal der grösseren Bronchien, ein. Nicht nur wird durch sie daselbst ein lösender und reizmildernder Einfluss ausgeübt, sondern auch zugleich durch eine gleichmässigere Anregung der Reflexthätigkeit der Nerven der gehemmte, zur Beförderung aller Körperfunctionen nothwendige Gasaustausch befördert.

Bedenken wir nun, dass bei andauernder Störung des Respirationsactes der Faserstoff des Blutes in gar manchen chronischen Krankheiten im Plus vorhanden ist *); dass ferner durch die dadurch entstandene Hemmung der Se- und Excretionen ein grosser Theil stickstoffhaltiger Bestandtheile, so wie andrer zur Ernährung unbrauchbarer Elemente und Moleküle zurückgehalten wird; dass endlich die aus dem krankhaft veränderten und gestörten Stoffwechsel nunmehr erfolgenden Lebensprocesse, namentlich bei bereits schon vorhandener Krankheitsanlage, ganz dazu geeignet sind, jene verschiedenen Krasen und Stasen hervorzubringen, welche wieder verschiedene Organkrankheiten

*) Pathologische Physiologie des Blutes von Dr. C. A. Wunderlich.

bedingen: so leuchtet hieraus hervor, welche Vortheile durch einen freieren Austausch der Gase in den Respirationsorganen erlangt werden müssen. Denn da durch die regelmässiger von Statten gehende Functionsthätigkeit sowohl der Haut als der Respirationsorgane auch eine gleichmässigere Circulation des Blutes bedingt wird, so wird hierdurch auch, unter Zunahme der Zersetzung stickstoffhaltiger Stoffe, ein Freiwerden des Faserstoffes zu regerer Anbildung und Ausführung, so wie eine Vermehrung aller Se- und Excretionen erfolgen müssen, in Folge deren bei vermehrtem Stoffwechsel auch indirect eine grössere Thätigkeit der Verdauungsfunctionen, so wie eine bessere Ernährung Statt finden kann.

Nach dem hier Gesagten ist es nun sicherlich als ein günstiges Zusammentreffen zu erachten, dass die Molke in ihren Folgewirkungen zur Beseitigung jener erwähnten Abnormität der Mischungsverhältnisse der Körpersäfte einen nicht minder günstigen Einfluss ausübt, und dass somit durch gegenseitiges harmonisches Ineinandergreifen gar manche krankhafte Processe, welche die Functionsthätigkeit verschiedener zum Leben wichtiger Organe zu untergraben drohen, zur Norm zurückgeführt werden können.

Mangelt uns gegenwärtig auch noch eine genaue Erkenntniss gar mancher im Organismus vorhandener chemisch-physikalischer Processe und daher auch der durch die materiellen Bestandtheile der Molke hervorgerufenen Vorgänge; so vermögen wir dennoch, in Folge der durch die Erfahrung bereits gewonnenen Thatsachen und auf Grund unserer gegenwärtigen allgemeinen physiologischen Kenntnisse uns ein ziemlich klares Bild von der Gesammtwirkung der Molke, so wie ihrer speciellen Wirkung auf die Respirationsorgane zu entwerfen.

Sobald die warme, frische, der Säftemasse des Organismus so nah verwandte Molke vom Magen aufgenommen ist, regt sie daselbst, so wie auch in dem obern Theile des Darmkanales in schnell vorübergehender milder Weise die Wandungen zur Thätigkeit an und trägt zur Ver-

dünnung der daselbst vorhandenen Contenta bei. In wiefern hier zugleich durch theilweise Umwandlung des Zuckers in Milchsäure, oder durch eine vermittelst des Zuckergehaltes bewirkte vermehrte Wasserausscheidung eine Beförderung der Darmausleerungen Statt findet, muss noch durch weitere und genauere Untersuchungen ermittelt werden. Vermöge der uns bekannten Diffusionsgesetze wird sie von den Lymphgefässen und Venenwandungen resorbirt, trägt daselbst zur Verdünnung der Blutmasse bei und vermag, durch ihre organischen wie unorganischen Bestandtheile zu chemischen Umwandlungen geeignet, zumal bei dem ihr mangelnden Stickstoffgehalte, Hemmungsbildungen entgegenzuwirken, so wie wahrscheinlich auch wegen ihres phosphorsauren Kalkes sich an der Zellenbildung zu betheiligen. In dieser Weise gleich beim Eintritte in die Blutmasse thätig an der Umwandlung derselben mitwirkend, gelangt sie, mit dem Blute durch den Körper kreisend, in das Capillargefässsystem, um sich daselbst an allen wichtigen Vorgängen, denen das Blut unterworfen ist, zu bethätigen. Mit ihm durchdringt sie vermittelst der Ex- und Endosmose das ganze Paremchym der verschiedenen Organe und Gewebe und nimmt nach Analogie der Milch, je nach den physiologischen Verrichtungen eines jeden Organes, an den dazu nöthigen Processen Theil.

Da wir nun bei dem Gebrauche der Molke alle Se- und Excretionen vermehrt sehen, so ist anzunehmen, dass durch gesteigerte Reflexthätigkeit der vasomotorischen Nerven eine regere Blutbewegung eingeleitet wird, als deren nächste Folge die Vermehrung der Absonderung und Aufsaugung, so wie des ganzen Stoffwechsels betrachtet werden muss.

Berücksichtigen wir nun die Folgewirkungen, welche aus der in bezeichneter Weise hervorgerufenen Anregung einzelner Hauptorgane entspringen, so nehmen wir zunächst durch Bethätigung des Unterleibsgefässsystems bei gleichzeitig hierdurch gesteigertem Resorptionsvermögen eine verstärkte Functionsthätigkeit der Leber und vermittelst dieser

eine stärkere Absonderung der Galle wahr. In den Darmkanal gelangt, äussert sich die sowohl quantitativ als qualitativ veränderte Galle nicht allein für gewöhnlich durch Vermehrung der Darmausleerungen, sondern sie trägt auch durch qualitative Einwirkung auf die Chymi- und Chylification zur Verbesserung des ganzen Verdauungsprocesses bei, wie sich dieses durch gesteigerten Appetit und bei gleichzeitigem zweckmässigen diätetischen Verfahren durch eine allgemeine bessere Ernährung kundgiebt.

Bei der innigen Verbindung, in welcher das ganze Pfortadersystem zu den Respirationsorganen steht, muss nothwendiger Weise bei einer derartig durch die Molke eingeleiteten Stoffmetamorphose auch ein günstig rückwirkender Einfluss auf diese sich Geltung verschaffen. Es muss dieser Einfluss aber ein um so grösserer sein, da, wie bereits oben bemerkt wurde, schon in dem Blute durch die Molke vermöge ihrer stickstofffreien Bestandtheile und ihrer den Lebenssäften analogen Zusammensetzung ein Freiwerden der durch Krankheitszustände im Blute vorwaltenden stickstoffhaltigen Verbindungen zur Anbahnung einer besseren Reproduction eingeleitet wird.

Da nun aber, abgesehen von dem freieren Durchströmen einer so gebesserten Blutmasse durch das Lungenparemchym, die Molke zugleich in ihren Folgewirkungen qualitativ umstimmend auf die Schleimhäute der Respirationsorgane einwirkt, und da vermöge der gleichzeitig gesteigerten Resorptionsfähigkeit alle der Lösung unterworfenen Elemente und Moleküle wieder in Circulation gebracht werden: so muss dadurch der für das ganze Blutleben so nothwendige Gasaustausch gehoben werden. Diese günstige Umänderung eines so wichtigen Lebensprocesses, dessen Rückwirkung sich auf alle Se- und Excretionsorgane erstreckt, muss andauernd heilsame Folgen für den ganzen Organismus herbeiführen.

Ist nun auch hier die Wirkung der Molke nur in allgemeinen Umrissen von mir dargelegt worden, so geht dennoch schon daraus hervor, dass dieselbe tief in die Mischungs-

verhältnisse der Grundbestandtheile des Organismus eingreift und für gar manche krankhafte Veränderung von wesentlicher Bedeutung ist. Sie gewinnt diese um so mehr, wenn wir die Einwirkung derselben bei den so häufig mit Hyperaemien verbundenen Krankheitszuständen gehörig berücksichtigen, zu deren Bekämpfung sie alle nothwendigen Eigenschaften besitzt.

Bedenken wir nämlich, dass unsern pathologisch-anatomischen Kenntnissen gemäss, die Mehrzahl der chronischen Krankheitszustände bei ihrem ersten Auftreten mit Hyperaemie irgend eines Organes oder Gewebes verbunden ist, und dass selbige nicht minder als der Ausgangspunct der meisten organischen Veränderungen angetroffen wird, so darf es uns nicht wundern, dass die Molke vermöge ihrer lösenden, alterirenden und nährenden Eigenschaften, wie dies ja Theorie und Praxis zur Genüge nachgewiesen, sich bereits grosse Geltung errungen hat. Da überdies die Molke unter wahrnehmbaren Erscheinungen alle jene Thätigkeitsäusserungen in den organischen Processen anregt, unter denen die normalen Naturkräfte wieder ihren erwünschten Einfluss ausüben können, so mag darin auch ein Grund liegen, dass selbst bei einer bereits bedeutend deteriorirten Blutmasse, bei verschiedenen Krasen und Dyscrasien, wo überdies Hyperaemien so häufig eine Verschlimmerung des Zustandes verursachen, die Molke gegenwärtig gar gern mit den in jenen Krankheitsprocessen durch die Erfahrung bewährten Arzneistoffen und Mineralwassern verbunden wird.

Es liegt aber zugleich in der zwar mild, jedoch tief eingreifenden Wirkung der Molke begründet, dass dieselbe wegen ihrer alterirenden und auch nährenden Eigenschaften vorzugsweise selbst noch in den Krankheitszuständen ihre Anwendung findet, wo schon jegliche Hoffnung auf Besserung geschwunden ist, und möglicher Weise nur noch eine Linderung durch Entfernung der oft hinzu tretenden Hyperaemien erzielt werden kann.

Für den Arzt gewinnt jedoch die wichtige Heilkraft

der Molke erst dann die wahre Bedeutung, wenn er die während der Cur sich vielseitig äussernden Abweichungen von der Normalwirkung derselben richtig aufgefasst hat und sie so zu nützen weiss, wie es die augenblicklichen Umstände erfordern. Er wird den erwünschten Erfolg nur dann erlangen, wenn er unter Berücksichtigung der allgemeinen Wirkung der Molke zu gleicher Zeit der jedesmaligen Individualität des Kranken, den Krankheitszuständen, so wie den äussern und innern Einflüssen überhaupt die gebührende Berücksichtigung schenkt. Er wird gar bald einsehen lernen, dass die Molke, wie alle Mineralwasser, als ausgezeichnetes Hülfsmittel zur Beseitigung mancher die Heilung hemmender Einflüsse angesehn werden muss, dass sie aber allein gar oft nicht ausreicht, und dass erst mit Beihülfe anderweitiger geprüfter Mittel das oftmals schwer genug zu erreichende Ziel wirklich erreicht werden kann.

Es mag genügen, hier nur auf die Wichtigkeit einer genauen Erkenntniss der vorkommenden Abweichungen von der Normalwirkung der Molke hingewiesen zu haben, da ich gelegentlich weitläufiger darauf einzugehen gedenke. In dieser kurzen Abhandlung lag mir hauptsächlich nur daran, vom allgemein physiologischen Standpuncte aus die Gesammtwirkung der Molke, so wie namentlich das Zusammenwirken derselben mit den grossen, oben näher entwickelten Vorzügen, welche die Lage und das Clima Rehburgs den Kranken bieten, darzuthun.

Der Besuch Rehburgs während der Saison 1855 stellte sich in mancher Beziehung als ein günstiger heraus, und musste die Curzeit bei der anhaltend schönen Witterung während der letzten Hälfte des Sommers bis Mitte September verlängert werden. Die Curliste zählte 1480 Namen, von denen, mit Inbegriff der Landleute, ungefähr 700 als Curgäste verzeichnet sind.

Wenn schon in Folge der atmosphärischen, tellurischen und örtlichen Verhältnisse Nord- und Mittel-Deutschlands, so wie des seit mehren Decennien mit dem vorwaltenden Charakter der Asthenie andauernden Krankheitsgenius Krankheiten der Respirationsorgane in gefahrdrohender Weise zugenommen haben, so hatte sicherlich auch der lang andauernde harte Winter dazu beigetragen, dass sich manche chronische Leiden durch häufig hinzutretende Erkältungen nicht nur verschlimmerten, sondern auch gar viele verschleppte catarrhalische Affectionen in den Sommer mit hinübergenommen wurden.

Hierin mag auch begründet liegen, dass in der letzten Saison zu Rehburg gar häufig derartige Krankheitszustände in Behandlung kamen.

Brachte nun auch die Frühlingswitterung, so wie die erste Hälfte des Sommers gar viele regnerische, feuchte und nur mässig warme Tage, so konnte man um so mehr mit der folgenden Hälfte zufrieden sein, da sie weder schroffe Uebergänge, noch übermässig heisse Tage mit sich führte. Im Allgemeinen zeigten sich daher die Witterungsverhältnisse für die Curen günstig, und ich durfte mit den erlangten Resultaten zufrieden sein.

Während unter meinem Vorgänger, Dr. Beneke, bei mehr warmen, selbst heissen Sommern die beim Gebrauche

der Molke oftmals eintretenden Diarrhöen störend auf den Gang der Curen einwirkten und daher von seiner Seite die grösste Beachtung erforderten, stellten sich dieselben in den letzten beiden Jahren weniger häufig ein und konnten, wo es nöthig erschien, von mir auf leichte Weise beseitigt werden. Es leidet wohl keinen Zweifel, dass, da die Molke schon an und für sich im Allgemeinen die Darmausleerungen vermehrt, die durch andauernde Hitze entstandene Erschlaffung der Haut und des Darmkanals die Veranlassung dazu gegeben hat. Derartige Beobachtungen sind gar sehr geeignet, unsere Aufmerksamkeit auf den wichtigen Einfluss der ungleichen Witterungsverhältnisse zu lenken, und es wäre sicherlich wünschenswerth, dass diesen namentlich von Seiten der Brunnenärzte durch gemeinsames Forschen ein grösseres Interesse, als bisher, geschenkt würde.

Wegen der häufig wechselnden Witterung in der ersten Hälfte des Sommers konnten die Bäder nicht immer in wünschenswerther Weise benutzt werden, da die Anwendung derselben bei einer Anzahl von Kranken grosse Vorsicht erheischte.

Wenn auch bei der Mehrzahl der Curgäste der einfache Gebrauch der Molke in Verbindung mit unsern Bädern genügte, so musste doch bei Manchen wegen complicirter pathologischer Zustände die Molke bald mit oberschlesischem Salzbrunnen oder Emserbrunnen, bald mit Bitterwasser oder Stahlbrunnen versetzt werden. Mitunter war auch noch zur allgemeinen Stärkung, oder wegen vorhandener dyscratischer Leiden eine Nachcur nothwendig. Mehre Kranke begaben sich deshalb, von ihren Catarrhen befreit, ins Seebad, während Andern, an Tuberculosis pulmonum leidenden, bei gleichzeitig vorhandener Plethora abdominalis der Gebrauch einer Weintraubencur anempfohlen ward.

Das weibliche Geschlecht war, wie dieses fast immer in Rehburg der Fall ist, vorherrschend stark vertreten. Die Mehrzahl der Kranken zeichnete sich aus durch zarten

Körperbau, schlaffe und feine Musculatur, durch lymphatische Constitution oder durch leucophlegmatischen Habitus, oftmals mit starker Neigung zu Fettablagerung, so wie endlich durch ein leicht erregbares Nerven- und Blutgefäss-System. Bei Vielen war schon ein grosser Grad von Erschöpfung vorhanden, und vermochten die sinkenden Körperkräfte mit der noch regen geistigen Energie nicht gleichen Schritt zu halten.

Unter den von mir behandelten Krankheitszuständen sind vorzugsweise aufzuführen: Catarrhe, sowohl der Respirationsorgane, als des Darmkanals, bald für sich bestehend, bald mit Plethora abdominalis, Scrophulosis und Tuberculosis verbunden. Ihnen reihen sich der Zahl nach zunächst an Scrophulosis und Tuberculosis pulmonum in den verschiedensten Stadien; ferner Herzkrankheiten und Krankheitszustände mit anaemischen und chlorotischen Erscheinungen, endlich Plethora abdominalis mit verschiedenen daraus entspringenden oder damit verbundenen pathologischen Zuständen, als Rheumatismus, Gicht, Metrorrhagien, so wie verschiedenen Nervenleiden.

Catarrhe. Die Mehrzahl der mit Catarrhen der Respirationsorgane Behafteten umfasste zarte Individuen, welche im Laufe des letzten Winters sich mehrfach Erkältungen zugezogen und welche diese theils aus Geschäftsrücksichten, theils aus Nachlässigkeit anfangs nicht beachtet hatten. Beim Gebrauch bald mehr kühler, bald warmer Molke, der jedesmaligen Reizempfänglichkeit und Neigung zu Blutwallungen gemäss, unter gleichzeitiger Anwendung lauwarmer Bäder erlangten die Kranken ihre Gesundheit wieder, und wurden diesen, je nach ihrem Bedürfnisse, zur Nachcur Seebäder oder vorsichtige kalte Waschungen anempfohlen.

Bei zwei an und für sich gesunden Damen, welche in Folge häuslicher Anstrengungen, oder wiederholter Wochenbetten an grosser Reizbarkeit der Nerven und an

allgemeinem Schwächezustande litten, stellten sich nach grössern Aufregungen, oder selbst nach der geringsten Erkältung bedeutende catarrhalische Affectionen des Kehlkopfes ein, und war bei einer Kranken eine bereits länger andauernde sichtbare Hyperaemie des Schlundes und der benachbarten Theile vorhanden. Der Gebrauch der Molke, verbunden mit stärkenden Bädern, und der fleissige Genuss der balsamischen Luft in unsern Tannenwäldern führten nach wenigen Wochen, unter Zunahme der Körperkräfte und des Körpergewichts, fast völlige Besserung herbei, welche nach den jüngst erhaltenen Nachrichten auch gegenwärtig noch andauert.

Schon gefahrdrohender und der Behandlung grössere Schwierigkeit bietend, äusserten sich länger andauernde catarrhalische Affectionen der Respirationsorgane bei mehren Kranken, welche sich in der Evolutionsperiode befanden, und welche mehr oder weniger Zeichen noch bestehender Scrophulose an sich trugen. Auch sie hatten sich ihre Leiden durch mehrfache Erkältungen oder durch die grassirende Grippe zugezogen. Mehre von ihnen waren stets schwächlich gewesen und zeigten noch Spuren vorhandener Scropheln. Bei Einigen hatte die ganze Constitution durch die lange Dauer des gegenwärtigen Leidens bedeutend gelitten. Durch den bald mit mehr, bald mit weniger schleimigem Auswurfe auftretenden Husten war der Respirationsact gestört und oftmals mit Dyspnoë und Brustschmerzen verbunden. Aus der dadurch retardirten Stoffmetamorphose hatten sich anderweitige Functionsstörungen herausgebildet, welche sich bei cachectischem Aussehn durch Verdauungsbeschwerden, Darniederliegen des Nutritionsprocesses, allgemeine Depression des motorischen und trophischen Nervensystems und gehemmte Ausscheidungen kundgaben. Wenn auch Percussion und Auscultation in solchen Fällen keine Tuberkelablagerungen nachwiesen, stand doch nach dem allgemeinen Krankheitsbilde, zumal da bei Einigen hereditäre Anlage vorhanden war, zu befürchten, dass bei länger andauerndem Reizzustande und

bei der vorhandenen Hyperaemie der Lungen gar bald Ablagerungen sattfinden würden.

In diesen nicht genug zu berücksichtigenden ernsten Zuständen äusserte sich der günstige Einfluss Rehburgs mit allen seinen Heilagentien in oft eclatanter Weise. Bei einigen Kranken schwand selbst schon nach dem Aufenthalte weniger Wochen der quälende Husten, und die Lebenskräfte hoben sich dergestalt, dass hier Rehburgs climatischen Verhältnissen eine bedeutende Einwirkung zugeschrieben werden musste. Beim gleichzeitigen Gebrauche der Molke, welche, je nach der Individualität, bald mehr auf Nieren und Schleimhäute der Respirationsorgane, bald mehr auf Haut und Darmkanal anregend einwirkte, und bei der Unterstützung der heilsamen Naturbestrebungen durch laue Bäder schwanden die vielseitigen Beschwerden rasch. Mit dem Freierwerden des ganzen Respirationsactes und der dadurch gehobenen Blutbildung zeigte sich gar bald auch eine Verbesserung des Assimilationsprocesses, so wie der ganzen Reproduction. In jeglicher Weise daher befriedigt, an Körperkräften und Körpergewichte zunehmend, bei gleichzeitiger Verminderung einzelner Drüsenanschwellungen verliessen die Kranken das Bad.

Sollte in derartigen Fällen nicht anzunehmen sein, dass, bei oftmals lange vorhandenen Anschwellungen der Hals- und Bronchial-Drüsen in scrophulösen Individuen, durch andauernde Reizung der Schleimhaut der Bronchien und durch die im Lungengewebe vorhandene Hyperaemie die zu demselben laufenden feinen Lymphgefässe allmählig durch Ablagerung scrophulöser Masse verschlossen würden, und dass diese, wenn nicht ein regressiver Process eingeleitet wird, in Tuberkeln übergingen? Es liesse sich alsdann erklären, wie unter dem Gebrauche der Molke nach gehobener Hyperaemie, bei der zugleich vermehrten Resorptionsthätigkeit, die in den Lymphgefässen vorhandenen Stockungen wieder beseitigt würden, und hiemit auch die Gefahr der sich daraus bildenden Tuberculose schwände.

Dass wenigstens die Molke gar mächtig auf Stockungen und Hemmungen in den Chylus- und Lymphgefässen, der Grundlage einer gesunden Blutmasse, zu influiren vermag, davon hatte ich mehrfach Gelegenheit, mich bei zarten, mit lymphatischer Constitution behafteten Kindern, welche alle Symptome der sogenannten erethischen Scropheln an sich trugen, zu überzeugen. Nicht nur schwanden beim Gebrauche der Molke, namentlich unter Steigerung der Haut- und Darmfunctionen, vorhandene Drüsenanschwellungen, Eczema capitis et faciei, sondern auch die durch Anschwellungen der Mesenterialdrüsen verursachten Unterleibsleiden, so dass dadurch der ganze Vegetationsprocess bedeutend gehoben ward.

Es scheint mir daher auch nicht unwahrscheinlich, dass bei den häufig in Behandlung kommenden tuberculösen Kranken, welche sich noch in der Evolutionsperiode befinden, und bei denen der noch sichtbare scrophulöse Krankheitsprocess als Ursache der nunmehr als Tuberculose sich äussernden Krankheit angesehen werden muss, die Molke grade durch ihren vorwiegenden Einfluss auf das Lymphgefässsystem sich oftmals so heilsam bewährt.

Ich kann daher auch nicht nach meinen bisherigen Erfahrungen Dr. Beneke beistimmen, wenn er behauptet, wo die Tuberculose in von Jugend auf an scrophulösen Erscheinungen leidenden Individuen aufgetreten sei, sei der Erfolg der Molkenkur weniger günstig gewesen, als da, wo sie sich erst später in zarten Constitutionen zur Zeit der Pubertät, in Folge von deprimirenden Gemüthsaffecten u. s. w. entwickelt hätte. Mich will dünken, dass sich so bestimmte Grenzen zwischen Scrophulosis und Tuberculosis gar nicht ziehen lassen; wenigstens reichen alle bisher gemachten Unterschiede nicht hin, um beide Krankheiten, abgesehen von dem anatomischen Begriffe, so scharf zu trennen.

Dass verschiedene Constitutionen, so wie Mischungsverhältnisse der Säftemasse zur Zeit der Uebergangsstadien des Lebens und namentlich zur Zeit der Evolutionsperiode

bedeutenden Einfluss auf Gestalt und Verlauf der hier in Rede stehenden Krankheitszustände ausüben, und dass demgemäss auch die Behandlung den mannigfaltigsten Modificationen unterworfen ist, leidet wohl keinen Zweifel. Dennoch werden aber gewisse Grundbedingungen zur Heilung, zunächst in Entfernung von Hemmungen und Stockungen in den Lymphgefässen, ferner in Förderung des Ausscheidungsprocesses, endlich in Hebung des ganzen Vegetationsprocesses bestehend, stets dieselben bleiben müssen, und wird desshalb auch die Molke in Hinblick auf diese ihr zukommenden Grundwirkungen bei derartigen pathologischen Zuständen einen stets gleichen Einfluss ausüben.

T u b e r c u l o s i s. Vielfach mit catarrhalischen Affectionen der Bronchien und des Tractus intestinalis verbunden, oder auch für sich bestehend, kam Tuberculosis pulmonum in den verschiedensten Stadien vor. Es darf nicht Wunder nehmen, wenn Einige, welche in Betten gehüllt, bis zum Scelette abgemagert, in Rehburg ankamen, entweder schon nach kurzem Aufenthalte daselbst starben, oder ungebessert wieder in die Heimath zurückkehrten. Bei diesen Allen liess sich mit Gewissheit das nahe Ende prognosticiren. Würde nicht das dringende Verlangen der Kranken sie nach Rehburg gebracht haben, so hätten wohl schwerlich die Aerzte ihre Zustimmung dazu gegeben. Dennoch liess sich bei Einigen nicht verkennen, dass der psychische Eindruck, die milde Luft, so wie die veränderte Lebensweise oftmals noch eine, wenn auch nur vorübergehende Linderung einzelner Leiden verursachten. Wurden doch selbst dann und wann die gänzlich schlummernden Lebenskräfte nochmals der Art wieder geweckt, dass die Kranken voll Hoffnung und Muth zurückkehrten, worauf dann freilich gar oft wegen gänzlicher Zerrüttung der Lungen die Kräfte in überraschender Weise schwanden, und die Kranken bald von ihren langen Leiden durch den Tod befreit wurden.

So gering der Erfolg bei diesen im letzten Stadium der Phthisis pulmonum befindlichen Kranken sein musste,

eben so gering war derselbe bei den Kranken, wo die Tuberculose unter fieberhaften Erscheinungen auftretend, einen subacuten Verlauf zeigte. Alle 6 von mir verzeichneten Fälle nahmen im Verlaufe weniger Monate ein trauriges Ende.

Es waren junge Individuen von 15 bis 30 Jahren, welche theils in der Jugend sich einer anscheinend guten Gesundheit erfreut, ja selbst eine derartige Körperfülle besessen hatten, dass Keiner an einen so traurigen Ausgang dachte; theils solche, welche in früheren Jahren mit mannigfachen scrophulösen Leiden behaftet gewesen waren, oder bei denen durch verschiedene Krankheiten oder nachtheilige Einflüsse bei gleichzeitiger Erblichkeit eine Depotenzirung der plastischen Lebensäfte gar frühzeitig sich geäussert hatte. Bald waren mehr die Lungen allein der Heerd der acuten Ahlagerungen, bald waren auch die Unterleibsorgane und namentlich die Schleimhaut des Darmkanales bedeutend betheiligt. Bei Manchen war der Auswurf gering und stand nicht im Verhältnisse zu den vorhandenen Ablagerungen. Bei Allen fand eine bedeutende Beschleunigung der Respiration nebst Dyspnoë und heftigen Fieberbewegungen Statt, und hatte sich bei Einigen bereits mehrfach Haemoptoë eingestellt. Die Verdauung lag, je nach gleichzeitigem Ergriffensein des Tractus intestinalis, mehr oder weniger darnieder, oder war durch perverse Innervation krankhaft gesteigert. Wo nicht bedeutende Ausscheidungen durch die Haut Statt fanden, zeigte sich in dem an Salzen reichen Urine häufig ein harnsaurer Bodensatz.

Da in diesen Fällen die Tuberkelablagerung rasch und in grosser Ausdehnung der Art vor sich gegangen war, dass die dadurch veranlassten Functionsstörungen der ergriffenen Organe mit dem Fortbestande des Lebens unverträglich waren, so konnte auch die Molke unmöglich günstige Veränderungen hervorbringen. Berücksichtigen wir daneben den unter obwaltenden Verhältnissen krankhaft gesteigerten Stoffwechsel, bei dem hier offenbar ein Missverhältniss

zwischen der regressiven und progressiven Metamorphose des Plasma Statt findet, so wie ferner, dass durch die andauernden Ablagerungen im Lungengewebe eine krankhafte Beschleunigung der Respiration und Blutcirculation veranlasst wird, so lässt sich unter diesen Verhältnissen von dem Gebrauche der Molke, trotz ihrer alterirenden und die Ernährung bessernden Einwirkung, kaum irgend ein Erfolg erwarten und zwar um so weniger, da an und für sich die Einwirkung der Molke auf den Stoffwechsel eine denselben beschleunigende ist.

Hier, wo offenbar die Gesammtvegetation des Organismus sich in einem für uns leider noch gänzlich unerklärten krankhaften Processe befindet, wo jegliche vermehrte Anregung des Respirationsactes, so wie der Blutcirculation, eine Beschleunigung des raschen Verfalles der Lebenskräfte veranlasst, ist, meiner Ansicht nach, dem Kranken eben so wenig eine grosse Quantität Molke, als viele active Bewegung in freier Luft anzurathen. Es kann Beides nur nachtheilig für den Kranken sein, da jegliche vermehrte Reizung eine Beförderung des Krankheitsprocesses zur Folge haben muss.

Soll in derartigen Fällen ein Aufenthalt in Rehburg wegen seiner dem Kranken wohlthuenden milden und feucht-warmen Luft von Nutzen sein, so kann dieser nur dadurch erreicht werden, dass der Kranke bei zweckmässiger passiver Bewegung vor allen Dingen sowohl körperlich, als geistig der Ruhe pflege, und dass derselbe bei angemessenem, diätetischem Verhalten einer geeigneten symptomatischen Behandlung unterworfen werde. Ist in derartigen Fällen überhaupt noch eine Besserung möglich, so wird durch Hebung des ganzen Reproductionsprocesses bei Vermeidung jeglicher Reizung in einer gesunden milden Luft noch am meisten zu erwarten sein, und wird nur hie und da zur Beseitigung einzelner die Lebensprocesse hemmender Einflüsse die Molke in kleiner Quantität anzuwenden sein. So gelang es mir bei 2 Kranken, von denen durch andauernde catarrhalische Reizung der Schleim-

haut des Magens fast alles Genossene wieder ausgebrochen ward, durch Anwendung einer geringen Quantität Molke bei geeigneter Diät dieses Leiden zu heben, wodurch eine bedeutende Linderung der vorhandenen Beschwerden erreicht wurde.

Abgesehen von diesen traurigen Krankheitszuständen vermochte dagegen Rehburg in allen den Fällen grosse Hülfe und Erleichterung zu leisten, wo der Verlauf der Tuberculose ein chronischer war, der Kranke sich noch bei mässigen Kräften befand und nur durch vorübergehende Fieberzustände, catarrhalische Affectionen, Hyperaemien, Stockungen im Pfortader- und Uterinalsysteme eine Verschlimmerung der Leiden eingetreten war. Hier leistete sowohl bei erethischen, als auch bei torpiden Individuen die richtige Anwendung der Molke in Verbindung mit einer den Kräftezuständen angemessenen Diät Erhebliches, und oftmals sah ich Kranke, die an wiederholtem Blutspeien und bedeutenden Vomicis litten, in auffallender Weise sich erholen und an Kräften zunehmen.

In allen diesen Fällen wirkte offenbar der Aufenthalt in Rehburg bei gleichzeitigem Gebrauche der Molke dadurch wohlthuend auf die tief erkrankte Organisation ein, dass durch Entfernung der hinzugetretenen secundären Krankheitszustände nicht nur der hierdurch bedeutend beeinträchtigte Assimilationsprocess, so wie die ganze Blutbereitung angeregt, sondern auch die progressive Metamorphose des Plasma derartig gehoben ward, dass bei gleichzeitig verstärkter Anregung aller Se- und Excretionen sich unter andauernd günstigen Verhältnissen in einzelnen Fällen ein Stillstand des Krankheitsprocesses erwarten liess.

Ein nicht minder günstiger Einfluss der Molke war bei mehren zarten Individuen wahrzunehmen, welche sich in der Evolutionsperiode befanden, und deren Constitutionen bereits in Folge von verschiedenen, den Körper schwächenden Einflüssen, bei oftmals erblicher Anlage zu Blutspeien, welches mit Unordnungen in der Menstruation oder

anderweitiger Unregelmässigkeit in der Blutcirculation im Zusammenhange zu stehen schien, bedeutend gelitten hatten.

Herzkrankheiten. Wenn ich einen Blick auf die im Laufe der letzten beiden Jahre von mir behandelten 14 Herzkranken werfe und der folternden Qualen gedenke, welchen Einige von ihnen seit geraumer Zeit unterworfen gewesen waren, so musste ich bei der grossen Geduld, mit welcher oftmals diese schweren Leiden ertragen wurden, um so mehr bedauern, dass mir überhaupt keine Mittel zu Gebote standen, dieselben in wünschenswerther Weise nur einigermassen zu lindern. Wer noch nicht die trostlosen Folgewirkungen einzelner Herzkrankheiten näher kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hat, hätte sie hier gefunden und sehen können, welche traurige Verwüstungen eine an sich scheinbar kleine organische Veränderung im Organismus hervorzubringen im Stande ist.

Acht Kranke litten im hohen Grade an Mitralklappen-Insufficienz theils mit excentrischer Hypertrophie, theils ohne dieselbe und in 3 Fällen war zugleich Tricuspidalklappen-Insufficienz zugegen. Bei Letzteren hatte das tobende Herz bereits die linke Thoraxwandung bedeutend hervorgetrieben, und konnte man bei 2 von ihnen in weiter Entfernung dasselbe schlagen hören. Die Ernährung lag bei diesen fast gänzlich darnieder. Sie waren in Folge hiervon bis zum Scelette abgemagert und hatten mehrfach an oedematösen Anschwellungen gelitten. Die Molke hatte dennoch bei Zweien durch Anregung einer vermehrten Diurese und Bethätigung der Unterleibsfunctionen einen derartigen Erfolg hervorgebracht, dass sie, im folgenden Winter sich dadurch erleichtert fühlend, zum zweiten Male eine Molkenkur brauchten. Im letzten Winter waren jedoch beide Kranke gestorben; die eine plötzlich bei anscheinend mässigem Befinden; die andere nach vielfachen Leiden.

Eine Dame von hagerer Statur, durch vielen Gram und Kummer seit langen Jahren niedergebeugt, hatte in Folge ihres Herzleidens im Frühjahre einen Schlaganfall

erlitten. Es war darnach eine partielle Gehirnerweichung nebst Paresis der rechten Seite zurückgeblieben, welche sich durch periodisch eintretende, oftmals 24 Stunden anhaltende Kopfschmerzen in Verbindung mit convulsivischen Nervenreizungen äusserte. Der Aufenthalt in dem freundlichen Rehburg, so wie der Gebrauch der Molke brachten eine derartige auffallende Besserung hervor, dass die Kranke sich neu belebt fühlte. Schon war die Abreise festgesetzt, als sie plötzlich während der Mahlzeit von einem abermaligen Schlaganfalle befallen ward, worauf in wenigen Stunden der Tod erfolgte. Die Section zeigte, abgesehen von dem hypertrophirten Herzen nebst Mitralklappen-Insufficienz, partielle Erweichung des Gehirns bei atheromatöser Entartung der kleinen Arterien, aus deren zerrissenen Wandungen eine grosse Quantität Blutes ins Gehirn sich abgelagert hatte.

Ein nicht minder trostloser Fall betraf einen Schweden von stattlichem, früher kräftigem Habitus. Derselbe litt an Hypertrophie des Herzens nebst Mitralklappen-Insufficienz, so wie gleichzeitig an ausgesprochener Tuberculosis pulmonum im dritten Stadium und an Diabetes mellitus. Wenn auch der Kranke sich anfangs erleichtert fühlte, die Verdauung besser von Statten zu gehen schien, und der Kranke leichter zu athmen vorgab, so verschlimmerte sich doch später sein Zustand, und bei dem andauernden hectischen Fieber und einem abermals eingetretenen Blutspeien wird derselbe sicherlich auf seiner weiteren Reise nach dem Süden, von der er sich noch grossenErfolg versprach, gestorben sein.

Es kann nicht wundern, dass bei allen diesen Kranken die Molke nicht viel auszurichten vermochte und nur hie und da eine vorübergehende Linderung der schweren Leiden herbeizuführen im Stande war.

Dagegen zeigte sie in den Fällen, wo im Laufe des Winters sich Bronchialcatarrhe hinzugesellt, oder wo bei an und für sich noch körperlich kräftigen Individuen sich Hyperaemien in der Leber, so wie Stockungen im Pfort-

adersysteme ausgebildet hatten, durch Beseitigung derselben gar grossen Nutzen, so dass manchen Kranken bedeutende Linderung dadurch verschafft ward. In einzelnen Fällen, bei sehr zarten Individuen, bei denen gleichzeitig eine grosse Erregbarkeit des Nervensystems vorhanden war, und bei denen die oftmals eintretenden Beklemmungen mehr von den Nerven auszugehen schienen, erlangte ich durch die Molke nicht immer einen andauernden Erfolg. Bei der Mehrzahl der Kranken musste der Gebrauch der Molke, je nach der Individualität und den Krankheitserscheinungen, noch mit andern Mitteln, als Inf. Digitalis, Digitalin, Chinin, Bitterwasser etc. verbunden werden, und es gelang mir alsdann gar oft bedeutande Linderung der Leiden zu erzielen.

Chlorosis. Wenn auch an genuiner Chlorosis Leidende im Laufe der letzten beiden Jahre nicht in meine Behandlung kamen, so fanden sich dagegen manche Kranke ein, deren Krankheitszustände durch anaemische und chlorotische Erscheinungen complicirt waren.

Es waren theils zarte Mädchen und junge Frauen von gracilem Körperbau und lymphatischer Constitution, die entweder mehrfach in der Jugend an Krankheitszuständen gelitten hatten, durch welche die normale Blutbereitung gehemmt war, oder bei denen durch direct schwächende Einflüsse, durch häufige Wochenbetten und Misswochen bei gleichzeitig grossem Blutverluste frühere Krankheitsanlagen in gefährlicher Weise sich zu entwickeln drohten, theils Individuen von mehr pastosem Körperbau mit Neigung zu Fettablagerungen, bei denen hie und da Symptome früherer Scrophulose vorhanden waren. Wenn auch bei der Mehrzahl der Kranken der Teint sehr zart war, so war doch nicht bei ihnen jene der genuinen Chlorose eigene wächserne Blässe wahrzunehmen, da selbige mehr einen Stich ins Graugelbliche zeigte. Bei Mehren war die Menstruation unregelmässig, bald gering, jedoch dunkel an Blut, bald von mehr wässriger Beschaffenheit. Fast bei allen Kranken äusserte sich eine Unregelmässigkeit in der Ver-

dauung, welche oftmals mit Obstructio alvi verknüpft war. Der häufige Farbenwechsel der Wangen, verbunden mit Palpitationen des Herzens und verschiedenen sich einstellenden nervösen Erscheinungen, deutete auf unregelmässige Blutcirculation mit dann und wann eintretendem Congestivzustande der Brust und des Gehirns hin.

Bei Allen schien eine Hyperalbuminose mit Vermehrung des Blutserums vorherrschend zu sein, die bei Manchen durch gleichzeitiges Ergriffensein der mucosa der Respirationsorgane in Zunahme begriffen war, und die bei längerer Dauer zu schweren Krankheitsbefürchtungen Anlass gab.

Nachdem im Laufe weniger Wochen unter dem Gebrauche der Molke bei gänzlich veränderter Lebensweise und bei häufigem Aufenthalte in der frischen, belebenden Luft die Functionen der verschiedenen Organe mehr angeregt waren, wurde, je nach den Krankheitszuständen, die Molke mit anderweitigen Heilmitteln verbunden. In den Fällen, wo die Schleimhäute der Respirationsorgane catarrhalisch afficirt waren, oder bereits tuberculöse Ablagerungen Statt gefunden hatten, wurde zu der Molke zunächst oberschlesischer Salzbrunnen gesetzt, und nach Beseitigung der oftmals vorhandenen Hyperaemien selbiger dann und wann noch mit Stahlbrunnen vertauscht.

Bei Einigen, wo nach Beseitigung der Congestivzustände und Regulirung der Unterleibsfunctionen die chlorotischen Erscheinungen mehr hervortraten, ward oftmals durch Anwendung von Stahlbrunnen oder der Blaud'schen Pillen die ganze Constitution wesentlich gehoben, so dass die Kranken neu belebt zurückkehrten.

Eine junge Dame von zartem Körperbau, lymphatischer Constitution und leicht erregbarem Nervensystem, welche in der Jugend in Folge von Mesenterialscropheln vielseitig an Unterleibsbeschwerden gelitten hatte, und bei der noch einzelne Drüsenanschwellungen am Halse sichtbar waren, litt bei gleichzeitig chlorotischen Erscheinungen an tuberculösen Ablagerungen in regione subclaviae sinistrae.

Durch einen im Winter hinzugetretenen und noch andauernden Catarrhus pulmonum hatte ihr ganzer Zustand sich sehr verschlimmert, und war in Folge der hierdurch retardirten Stoffmetamorphose eine bedeutende Entkräftigung eingetreten. Nachdem im Laufe von ungefähr vier Wochen durch den Aufenthalt in Rehburg bei gleichzeitigem Gebrauche der Molke die in der Lunge anscheinend verbreitete Hyperaemie unter allmähligem Schwinden früher vorhandener Brustschmerzen bei leichter sich lösendem schleimigen Auswurfe fast gänzlich geschwunden war, und auch bei regerem Appetite eine Verbesserung der Verdauungsfunctionen sich eingestellt hatte, wurde wegen der gleichzeitig vorhandenen chlorotischen Erscheinungen Stahlbrunnen zur Molke gesetzt, worauf eine bedeutende Besserung erfolgte.

Nicht minder günstig fiel der Aufenthalt zu Rehburg aus für ein junges pastoses Mädchen, welches, an Scropheln leidend, bei gleichzeitig chlorotischen Erscheinungen sich im Laufe des Winters einen heftigen Lungencatarrh zugezogen hatte. Der Gebrauch der Molke, später in Verbindung mit Pyrmonter Stahlbrunnen, bei gleichzeitigem Gebrauche der sowohl die Haut, als auch die Schleimhäute anregenden Fichtennadelbäder, stellte die Kranke wieder her.

Plethora abdominalis. Obwohl Plethora abdominalis für sich allein nur selten längere Zeit besteht, so verdient sie doch in vorkommenden Fällen eine um so grössere Beachtung, als durch sie unstreitig eine grosse Anzahl der verschiedensten Krankheitszustände in Folge allmähliger Metamorphose des Blutes herbeigeführt wird, und dieselbe somit stets als mächtiges pathogenetisches Moment anzusehen ist.

Es mag daher nicht unzweckmässig erscheinen, da ich Gelegenheit hatte, derartige Fälle zu beobachten, und da offenbar durch die dagegen angewandte Molkencur eine äusserst günstige andauernde Wirkung erzielt wurde, diese hier näher zu beleuchten.

Es betraf diese zu Krankheitsbefürchtungen Anlass gebende Plethora abdominalis Frauen, welche sich in den

climacterischen Jahren befanden. Von mehr gracilem Körperbau, leicht erregbarem Nerven- und Blutgefässystem, oder von mehr leucophlegmatischem Habitus bei Neigung zu Fettablagerungen, hatten diese sich im Allgemeinen, abgesehen von einer gewissen Reizbarkeit, bei obwaltender Neigung zu Congestivzuständen, eines leidlichen Gesundheitszustandes erfreut. Unter günstigen Verhältnissen lebend und nur dann und wann von vorübergehenden Sorgen belästigt, hatte sich ihr Befinden nach Cessiren der Menses in mannigfaltiger Weise geändert. Unlust, Mattigkeit, unbehagliches Gefühl wechselten mit dumpfen Empfindungen im Kopfe und ungleich auftretender psychischer Erregtheit. Für äussere Einflüsse sehr empfänglich, wurden sie leicht catarrhalisch afficirt. Hiezu gesellten sich Dyspepsien der verschiedensten Art mit grösserer oder geringerer Neigung zu Durchfällen oder Obstructionen. Bei der einen Kranken stellte sich oft ein vorübergehender Drang zum Harnen ein, und bald zeigte sich der Urin wasserhell, bald waren harnsaure Niederschläge wahrzunehmen.

Diese Umstände schienen mitunter kurze Zeit zu pausiren, doch traten sie oftmals nach der geringsten Veranlassung wieder auf und beunruhigten die Kranken wie ihre Umgebung.

Ohne deutlich wahrnehmbare organische Veränderungen zeigte sich nur hie und da geringe Hyperaemie der Leber, und war letztere nur gegen starken Druck etwas empfindlich. Die Respiration und Blutcirculation war ungleich, bald mehr beschleunigt, bald selbst verlangsamt.

Wenn wir nun einen Blick auf diesen Symptomencomplex werfen, so deutet er offenbar zunächst auf Plethora abdominalis hin, und es leidet keinen Zweifel, dass durch sie bald mehr, bald weniger die Nervencentra ergriffen waren. Derartige Zustände sind, meiner Ansicht nach, als Uebergangsstadien zu betrachten, die zunächst bei gleichzeitig qualitativer und quantitativer Veränderung des Blutes in den Gefässen ihren Sitz haben. Werden diese Zustände richtig erkannt und geleitet, so wird im Allgemeinen hier-

durch der frühere Gesundheitszustand nur vorübergehend gestört. Dagegen gehen sie bei Vernachlässigung und wegen leicht hinzutretender accidenteller Ursachen, namentlich bei Frauen in den climacterischen Jahren, gar oftmals in Haemorrhoiden oder, bei vorhandener Anlage, in jene Krankheitszustände über, welche wir als anomale Gicht bezeichnen, und welche, sowohl die mucösen, als auch die serösen Membranen in Mitleidenschaft ziehend, so häufig zu Ablagerungen in den Herzklappen Anlass giebt.

Unter diesen näher erörterten Verhältnissen glaube ich nun nicht genug den Gebrauch der Molke bei gleichzeitiger Anwendung unserer Mineralbäder anempfehlen zu können. Die Kranken begaben sich stets mit einem wahren Verlangen in die Molkenhalle, und theilten mir oft mit, wie sie sich mit jedem Tage freier und wohler fühlten. Nicht nur wurden durch den Gebrauch der Molke die Unterleibsfunctionen geregelt, alle Se- und Excretionen gesteigert, sondern es ward auch durch ein freieres, tieferes Einathmen die Oxydation des Blutes befördert, so wie die durch die Plethora abdominalis verursachte Retardirung des Stoffwechsels gehoben. Gar bald schwand bei besserer Gesichtsfarbe die frühere Mattigkeit, und die nervösen Leiden stellten sich immer seltener ein. Einzelne von mir später angestellte Erkundigungen ergaben, dass diese erfreuliche Umwandlung in dem Befinden noch nachhaltig andauerte.

Nicht minder der Mittheilung werth erscheinen mir einige Krankheitszustände, in welchen sich bei vorhandener Plethora abdominalis in an und für sich zarten Individuen und bei länger bestandener Hyperaemie der Leber gleichzeitig ein Ergriffensein der Mucosa des Darmkanales, so wie der Respirationsorgane herausstellte. Offenbar lag denselben eine rheumatisch-arthritische Diathese zum Grunde, und es stand zu befürchten, dass bei der langen Dauer der vorhandenen Hyperaemie sich bereits Veränderungen der afficirten Gewebe und in Folge deren Krankheitsproducte gebildet hatten. Der günstige Erfolg, der in diesen

Krankheitszuständen durch einen längern Aufenthalt in Rehburg erzielt ward, scheint zugleich deutlich genug für die hohe Bedeutung einer consequent durchgeführten Molkencur und namentlich für das tiefe Eingreifen derselben in die Mischungsverhältnisse der Grundbestandtheile des Organismus zu sprechen.

Ein junger Mann in den dreissiger Lebensjahren, von zarter Constitution, mehr cholerischem Temperamente, litt in Folge anhaltender geistiger Beschäftigung bei gleichzeitig unregelmässigem Lebenswandel seit geraumer Zeit an einer Hyperaemie der Leber bei gleichfalls vorhandenen Haemorrhoidalbeschwerden. Im Laufe der Zeit gesellte sich hiezu eine krankhafte Affection der mucosa des colons. Derselbe klagte bei oft vorhandener Oppletio in regione epigastrica über unregelmässige Verdauung und einen bald kürzere, bald längere Zeit andauernden Schmerz in der Gegend des coli transversi et descendentis, welcher bei mässigem Drucke sich bedeutend steigerte. Lang anhaltende Obstructio alvi wechselte, ohne dass hinreichender Grund dafür aufzufinden war, mit schwächenden Diarrhoeen unter zunehmenden Schmerzen in der näher angegebenen Stelle. In Folge dieser Leiden hatte sich eine grosse Reizbarkeit des Nervensystems eingestellt, und die graugelbliche Gesichtsfarbe bei allgemeinem Schwächezustande deutete auf ein tiefes Ergriffensein des Ernährungsprocesses. Der Urin zeigte häufig harnsauren Bodensatz, und wurde der Kranke oftmals von wandernden Schmerzen heimgesucht.

Beim Gebrauche der Molke und bei mehr blander Diät änderte sich sein Zustand nach wenigen Wochen in erwünschter Weise. Nachdem unter häufig sich einstellenden Ausleerungen eine grosse Quantität einer übelriechenden glairösen schleimigen Masse während mehrer Tage abgegangen war, liessen allmählig die früheren Beschwerden nach, und fühlte sich Patient bei mehr geregelteren Verdauungsfunctionen heiterer und wohler. Die zugleich ihm verordneten Fichtennadelbäder schienen belebend auf den

Körper einzuwirken, und ward vorzugsweise namentlich dadurch die Haut in grössere Thätigkeit versetzt. Wegen der offenbar vorhandenen Hyperaemie, so wie wegen der krankhaft afficirten Schleimhaut des Darmkanals wurde schliesslich noch für kurze Zeit die Molke mit Emser Kesselbrunnen vermischt, worauf der Kranke bedeutend gestärkt das Bad verliess.

Ein Herr in den fünfziger Lebensjahren, von zartem Körperbau, schlaffer Musculatur, mehr anaemischer Constitution, hatte bis zum vorigen Jahre ein sehr thätiges Leben geführt. In Folge seiner Geschäfte einem häufigen Wechsel der Temperatur ausgesetzt, hatte derselbe sich, abgesehen von leicht rheumatisch-catarrhalischen Affectionen, zu denen sich dann und wann gastrische Beschwerden gesellten, eines leidlichen Gesundheitszustandes erfreut. Im Monate Februar 1855 wurde er von einem gastrischen Fieber, verbunden mit einem entzündlichen Pulmonalcatarrh bei gleichzeitiger rheumatischer Affection der Pleuren befallen. Während im Laufe der nächsten Monate die gastrischen Beschwerden zugleich mit dem Fieber nachgelassen hatten, dauerte der Lungencatarrh an und nahm unter Abmagerung bei stetem Auswurfe einer nicht unbedeutenden Quantität eines gelblich weissen Schleimes einen bedenklichen Character an. Unter diesen Erscheinungen, wobei die Möglichkeit bereits vorhandener Vomicae ausgesprochen war, kam derselbe nach Rehburg. Ich fand ihn sehr schwach und angegriffen. Das Gehen, so wie namentlich das Treppensteigen ward ihm sehr schwer und war ohne Unterstützung kaum möglich. Das Gesicht, bedeutend abgemagert, zeigte eine graugelbliche Färbung. Die Zunge war mässig weiss belegt, doch hatten sich die Verdauungsfunctionen bei noch andauernder Obstructio alvi in der letzten Zeit bedeutend gebessert. Fieber war nicht vorhanden, der Puls jedoch leer und klein. Der Schlaf war erquickend bei grosser Neigung zu Schweissen, und zeigten sich im Urine bedeutende harnsaure Sedimente. Der Kranke klagte oftmals über wandernde Schmerzen in den

Gliedern und gar bald zeigten sich während des Gebrauches der Molke in einzelnen Fingergelenken, so wie im rechten Handgelenke rheumatisch-gichtische, gelind schmerzende Anschwellungen. Die Untersuchung der Brust ergab, abgesehn von leichten Rasselgeräuschen und ungleichem vesiculären Athmen, keine wahrnehmbare Zeichen, welche auf Ablagerungen schliessen liessen.

Die Molke ward vortrefflich von dem Kranken vertragen, der Appetit nahm zusehends zu, und die Ausleerungen wurden regelmässiger. Bei weicher, gelind ausdünstender Haut nahm der Husten nebst Auswurfe allmählig ab und war nach Verlauf von circa 3 Wochen fast gänzlich verschwunden. Der Kranke konnte ohne Beschwerden tief inspiriren und fühlte sich bedeutend erleichtert und gekräftigt. Da jedoch mit der Besserung der functionellen Störungen wichtiger Lebensorgane gleichzeitig die Anschwellungen der Fingergelenke zunahmen, so schien es mir zweckmässig, zur Bethätigung des ganzen Lebensprocesses einzelne lauwarme Bäder zu verordnen. Dieselben schienen, ohne Athmungsbeschwerden zu verursachen, wohlthuend einzuwirken, und ich bezweifle nicht, da ich die Anschwellungen für critisch erachten musste, dass bei gehöriger Ausdauer von Seiten des Kranken ein in jeglicher Weise zufrieden stellendes Resultat erzielt worden wäre. Leider traten aber einzelne kühle Tage ein. Der Kranke, zu sehr den schon gewonnenen Kräften vertrauend, zog sich von Neuem eine geringe Erkältung zu, in Folge deren bei gleichzeitigen Indigestionsbeschwerden sich ein gelinder Husten wieder einstellte. Die Bäder mussten desshalb aufgegeben werden. Bei dem bald erfolgenden Eintritte des Schweisses fand jedoch rasche Besserung statt, und es stand zu erwarten, dass der Kranke unter den günstigen äusseren Witterungsverhältnissen bald wieder seine früheren Kräfte gewinnen würde. Da derselbe sich jedoch schon sechs Wochen in Rehburg aufgehalten hatte, trieb ihn die Sehnsucht nach der Heimath zurück.

Wenn nun auch der Zustand dieses Kranken noch Manches zu wünschen übrig liess, so steht doch nicht zu leugnen, dass der Aufenthalt in Rehburg gar günstige Veränderungen herbeigeführt hatte, welche eine allmählige Besserung in sichere Aussicht stellten.

F a c t a   l o q u u n t u r. Ohne daher schon jetzt nach meiner kurzen Wirksamkeit als Badearzt, den Versuch zu wagen, die einzelnen Erscheinungen, welche sich im Laufe der Curen bei den verschiedensten Krankheitszuständen durch die Einwirkung von Rehburgs Heilpotenzen herausstellten, in allen ihren Beziehungon zu den Lebensfunctionen zu erörtern, schien es mir dennoch nicht unangemessen, die bereits von mir gemachten Erfahrungen, insofern sie für die Praxis von Nutzen sein können, in diese Blätter niederzulegen. Sollte es mir hierdurch gelingen, die Aufmerksamkeit, welche von Seiten meiner Herren Collegen, namentlich seit den letzteren Jahren, dem freundlichen Rehburg geschenkt worden ist, vielleicht noch zu steigern, so werde ich darin für mich die erhebende Aufgabe erkennen, nach Kräften dahin zu streben, zu einer immer gründlichern Erkenntniss der herrlichen Heilkräfte Rehburgs und zu einer um so sichern Feststellung ihrer Tragweite zu gelangen.